



ELEFANTEN UNTER SICH In der „Berliner Runde“ am Wahlabend rüpelte der Kanzler

REALITÄTSFLUCHT IM AFFEKT

Die Vorstellung Gerhard Schröders (SPD) am Wahlabend zeugt von seiner narzisstischen Persönlichkeit, sagt Psychiater Falkai – und vom Druck auf Spitzenpolitiker.

• Ein Rausch von innen?

So euphorisiert der Bundeskanzler auch wirkte: Es gibt keinerlei Hinweise, dass Gerhard Schröder zur Flasche gegriffen hatte. Eine Erklärung könnte sein, dass sein Gehirn im Glücksrausch von körpereigenen Endorphinen überschwemmt wurde. Diese produziert das zentrale Nervensystem bei extremem Stress. Sie wirken ähnlich wie Morphium und Opium.

• Infantile Reaktion

Gegen die Endorphin-These spricht nach Ansicht von Peter Falkai, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik des Saarlands in Homburg, die Gereiztheit des Kanzlers. „Die extrem starke, inadäquate Reaktion ist mit seiner Persönlichkeitsstruktur zu erklären“, konstatiert Falkai. „Er ist narzisstisch veranlagt und hält sich seit Jahren für den Besten.“ Der Verlust an Wählerstimmen sei für ihn eine extreme Kränkung, auf die er mit einem Aussetzer reagiert habe. „Er hat die Realität im ersten Moment einfach abgespalten – wie ein Kind, das etwas angerichtet hat und dann sagt: Ich war es nicht.“

• Angst vorm Landen

„Offensichtlich fürchtet sich auch Schröder vor der Landung im Riesenloch, wenn er sein Amt verliert“, spekuliert Falkai – ein typisches Problem von Spitzenpolitikern. Ein etwas weniger selbstverliebter Mensch sei allerdings in der Lage, für so eine Situation zu planen und angemessen zu reagieren – so wie Joschka Fischer (Grüne), der rela-

FERNDIAGNOSE

Psychiater Peter Falkai entdeckte beim Kanzler eine unter Politikern verbreitete Selbstverliebtheit



ANGRIFFSLAUNE Schröder versuchte, Angela Merkel (CDU) zu demütigen

tiv gelassen seinen Abschied angekündigt hat. „Dennoch war das bei Schröder keine krankhafte Reaktion“, betont Falkai.

• Mensch hinter der Maske

Therapeut Ulrich Sollmann, Coach von Spitzenmanagern und Politikern, plädiert für mildernde Umstände. „Was die Jungs da oben machen, das hält kein Mensch auf Dauer aus. Das muss irgendwo hin.“ Schröders Auftritt sei ein Befreiungsschlag gewesen, der ihn auch ein Stück menschlicher gezeigt habe. Entscheidend sei, dass er mittlerweile Selbstkritik geübt und seinen Auftritt als „suboptimal“ bezeichnet habe. „Das zeugt von der nötigen Souveränität und Selbstreflexion in einer angespannten Situation.“

• Politik jenseits des Lebens

Alltagsbewusstsein könne man in der obersten Etage der Republik ohnehin nur bedingt erwarten. Im Bundeskanzleramt finde das reale Leben nun mal nicht statt, zu groß sei die Isolation. „Ich schätze, 50 Prozent der Politiker sind Narzissten, die zur Selbstüberschätzung neigen“, meint Sollmann. Dennoch versichert er: „Ein pathologischer Narzisst wird in Deutschland nicht Bundeskanzler.“ ■

CHRISTIAN WEBER